Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung erscheint jede Woche 1 Bogen.

Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

26 Nummern machen 1 Band und kosten 2 Thaler.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band VIII. 3. October 1859. № 21.

Inhalt: Stamm, Eine Reise nach Carlsbad. — Landerer, Ueber eine Heilquelle auf der Insel Nissyros. — Derselbe, Ueber die Thermen von Astyra auf der Trojanischen Ebene. — Pircher, Ueber die Weintraubenkur. — Lehmann, Zur Balneotherapie. — Recension: Noppe, Superiorité des bains de mer contre les dérangements de santé de la femme. — Tagesgeschichte: Johannisberg. Wiesbaden. Dürkheim. Soden. Schwalbach. Weilbach. Ems. Berlin. Breslau. Misdroy. Carlsbad. Alexisbad. Salins. Enghien. Spa. — Neueste balneol. Literatur. — Preisfrage. — Personalien. — Anzeige. — Druckfehler.

I. Originalien.

Eine Reise nach Carlsbad.

Von Dr. **Gustav Stamm.**

Non cuilibet contigit adire Corinthum.

Welchen Arzt gäbe es nicht, der nicht Carlsbad seinem Rufe und seinen ausserordentlichen Heilwirkungen nach näher kennt, und welcher Arzt von nur einiger Bedeutung hat nicht schon wiederholt Patienten in dies merkwürdige Bad gesendet, ohne mit dem Erfolg dieser Sendung zufrieden gestellt worden zu sein? Wenn es auch nicht Jedem gegönnt ist, diese Königin der Bäder persönlich näher kennen und die Heilwirkungen beobachten zu können, so ist es um so mehr Aufgabe, ja Pflicht derjenigen, die mit dem reichen Heilschatz der Natur an Ort und Stelle auch nur einigermaassen vertraut wurden, Aerzte und Laien wiederholt aufs Neue darauf aufmerksam zu machen, um in geeigneten Fällen, wie sie ja überall anzutreffen sind, davon beglückenden Gebrauch zu machen.

Wenn wir auch nicht in der Lage sind — und hier auch nicht der Ort ist —, dieses Thema bis in die äussersten Details zu erschöpfen, so glauben wir dennoch in unserer kurzen Anwesenheit an Ort und Stelle Stoff genug gesammelt zu haben, um eine Art kurzer Uebersicht geben und demnach durch diesen kleinen Beitrag unserer ärztlichen Schuldigkeit entsprechen zu können.

Carlsbad — die Quellenstadt für guten Humor, die im vergangenen Jahre ihr fünfhundertjähriges Jubiläum mit gerechtem Stolze aufs glänzendste feierte — liegt auf beiden Uferseiten des

durch Schlangenwindungen rasch dahin fliessenden kleinen Tepelflusses in Böhmen; mehrfache Brücken und Stege verbinden aufs freundlichste die Theile der Stadt. Idyllische Stellen, mit romantischen Höhen aufs bunteste mit einander wechselnd, gewähren auf den herrlichsten Spaziergängen in dem üppigsten Grün von Nadelhölzern und Buchen, auf fruchtbare Feldstücke und herrliche Berggipfel die mannigfaltigsten Anblicke und Aussichten in die Ferne. Kunst und Natur haben sich hier vereint, ein wahres Kaleidoscop zu schaffen. Dabei eine frische Waldluft, welche durch die üppigste Vegetation der umgebenden Hügel und Berge beständig dem Thale und der Stadt zuströmt und allein schon im Stande wäre einen Kranken gesund zu machen, ferner balsamische Ausdünstungen der Tannen und Fichten, welche an sonnigen Tagen so aromatisch wohlthuend und erquickend sich entfalten, dass nicht mit Unrecht dieses Thal fast sprüchwörtlich zum Gesundheitsthal geworden ist, in welchem nie contagiöse Krankheiten Eingang zu finden vermochten. Die schönsten schattenreichen Promenaden in der Ebene sind die nach dem Posthof, dem Freundschaftssaal und dem Hammer. Zu den hervorragendsten Bergparthien gehören die zum Hirschensprung, zum Dreikreuzberg und zum Panorama, woselbst freundliche Salons und Gartenanlagen nebst der Lützow'schen Villa den Wandrer aufs freundlichste überraschen. Ausflüge in die weitere Umgebung sind die nach Aich, Dalwitz, Ellbogen, und hauptsächlich anziehend der nach dem „Giesshübler Sauerbrunnen“, auch „König Otto's Quelle“ genannt; zu letzterem führt eine Kunststrasse durch die anmuthigsten Waldparthien an dem Schemnitzstein vorbei. Diese Giesshübler Mineralquelle stellt sich als der reinste alkalische Säuerling unter allen bisher bekannten dar und ist für den Carlsbader Kurgast ein erwünschtes Getränk, indem das dortige Trinkwasser mehr oder weniger nach den Mineralquellen schmeckt. Oppolzer empfiehlt den Giesshübl hauptsächlich bei chronischer Lungentuberculose. Sollten kurzer Athem oder Congestionen nach dem Kopf vorhanden sein, so setze man Milch oder Molke bei, wodurch die Kohlensäure sich verflüchtigt und der gute Gebrauch möglich gemacht wird. Das Giesshübler Wasser ersetzt das Selterser vollständig, ja es wird leichter als dieses vertragen; mit etwas Ungarwein und Zucker vermischt schmeckt es leichtem Champagner ähnlich. — Ferner macht man Ausflüge nach Zettlitz, Schlackenwerth, Neudeck, Mariakulm, Marienbad, Franzensbad, Eger oder Joachimsthal, welche Orte oder Städtchen sämmtlich, jedes in seiner Art, mehr oder weniger Interessantes bieten.

Doch wenden wir uns zu dem eigentlichen Stolze und Rufe des Ortes, nämlich zu den weltberühmten Quellen.

Die Hauptquelle, durch deren hervorragendes seltsames Naturspiel auch die Stadt nicht mit Unrecht den Namen der „Sprudelstadt“ verdient, ist der seit einem halben Jahrtausend angestaunte Sprudel. Er liegt auf dem rechten Tepelufer im wahren Cen-

trum der Stadt und bei ihm eröffnet sich eine zwar ziemlich schöne, aber für die Anzahl der Gäste nur zu kurze und beengte Colonnade, die aber noch in diesem Jahre eine Aussicht auf Verschönerung gewinnen soll, sowie die nahe liegenden nach derselben Quelle benannten „Sprudelbäder“ durch das Niederreissen der beengenden Privathäuser auch noch in diesem Jahre einer Vergrösserung entgegengehen.

Der Sprudel selbst ist gleichzeitig die heisseste aller Quellen von 59 Grad R. Wärme und treibt sein Wasser stossweise pulsirend in einer runden, die Quelle muschelartig umfassenden Schale 1 bis 3, selbst oft 4 Fuss in die Höhe; in seiner Nähe liegt die Hygeasquelle. Am linken Tepelufer sind dagegen der Marktbrunn, Schlossbrunn, Neubrunn, Mühlbrunn, Theresienbrunn, Bernhardsbrunn, die Felsenquelle, Spitalsquelle, Kaiserquelle und die Quelle zur russischen Krone. Sie alle haben einen und denselben Ursprung und unterscheiden sich nur durch die Temperaturgrade und die Menge der freien Kohlensäure.

Die Bestandtheile des Wassers sind die des Granits, durch den das erwärmte Wasser zu Tage strömt, nämlich: Kieselerde, Natron, Kali, Kalk, Thonerde, Magnesia, Eisen, Mangan, Arsen, Sulphur, Schwefelsäure, Chlor, Phosphorsäure und Fluor. Dieses Wasser ist anfangs hell, schmeckt fade, matt fleischbrühartig, bei längerem Stehen trübt es sich etwas und bildet Niederschläge, und scheint bei abnehmender Temperatur an salzigem Geschmack etwas zuzunehmen. In wohlverschlossenen Gefässen aber erhält es sich lange Zeit unversehrt und eignet sich desshalb zum Versenden und zum vortheilhaften Gebrauch der Vorkur zu Hause. Es versteht sich von selbst, dass Wechsel der Lufttemperatur durchaus keinen Einfluss auf die sich stets gleichbleibenden, immer von denselben Bedingungen herrührenden Temperaturgrade des Sprudelwassers ausübt und dass letztere nach Regen und Winterkälte keiner Veränderung unterworfen sind.

Die Anwendung dieses Wassers ist verschieden nach dem Zwecke, je nachdem es getrunken oder damit ein allgemeines Bad genommen wird, oder bloss ein Fussbad oder gar nur damit befeuchtete lauwarme Umschläge gemacht werden.

Die innere Anwendung durch Trinken geschieht je nach dem Zwecke in zwei scharf sich entgegengesetzten Weisen. In dem einen Falle, wo man die allgemeine Wirkung des Carlsbader Wassers überhaupt durch Auflösung, Zersetzung und durch Anregung der peristaltischen Bewegungen — durch Abführen hervorbringen will, wird der Sprudel mehr oder minder kühl, abgekühlt in der Quantität von 2, 4, 6, 8 bis 10 Becher ($^3/_4$ östr. Seidel) getrunken. Immer wird eine Viertelstunde und mehr Zwischenraum Zeit genommen, ehe ein neuer Becher dem vorhergehenden nachgetrunken wird, während welcher Zeit man in den Colonnaden bei dem Spiele eines seit lange renommirten Orchesters unter Lei-

tung des bekannten Componisten Labitzki auf und abspaziert. In dem zweiten Falle, wo das Carlsbader Wasser, sei es nun vom Sprudel oder von einer andern Quelle, zu stürmisch auf die peristaltischen Darmbewegungen durch Purgiren und desshalb schwächend wirkt, wird das Wasser von der Sprudelquelle nicht in abgekühlten ganzen Bechern, sondern nur in 2 bis 3, höchstens 4 halben Bechern genommen, aber so heiss, wie es an der Quelle geschöpft wird, — der übrige Rest wird weggegossen und auch hierbei ein Zwischenraum von einer Viertelstunde beobachtet, ehe ein nachfolgender heisser halber Becher dem vorhergehenden nachgetrunken wird. Durch diese bedeutenden Temperaturgrade werden die allzu starken Bewegungen der Gedärme, seien sie nun von einer chronischen Diarrhöe oder durch den Kurgebrauch der übrigen kühleren Quellen Carlsbads herstammend, gemässigt und gehoben. Kurz, um mich eines gewöhnlichen Volksausdrucks zu bedienen, in vollen abgekühlten Bechern genommen, führt das Wasser des Sprudels ab, und in heissen halben Bechern thut es das Gegentheil d. h. verstopft mit wenigen Ausnahmen.

Fast gleiche Bestandtheile und Eigenschaften besitzen die dem Sprudel zunächst liegenden Quellen, so die Hygeenquelle, welche gerade vor 50 Jahren, nämlich während eines Sprudelausbruchs im Jahre 1809, kaum 15 bis 20 Schritte vom Sprudel entstand, sowie andere kleine Ausflüsse mitten in dem anstossenden Tepelbette, welche gleichsam als Kinder des Sprudels theils durch Natur theils durch Kunst mittelst Bohrung entstanden sind, um die zu starke Spannung der Decke des Sprudels oder der denselben umhüllenden Schale zu mildern und einem neuen gewaltsamen Durchbruch vorzubeugen. Die Hygeenquelle strömt in ununterbrochenem Guss, sowie die meisten andern in dem Tepelbett befindlichen Quellen, während einige wenige das stossweise pulsirende Naturspiel des Sprudels in verkleinertem Maassstabe wiederholen.

Der kühlste von allen Brunnen ist der Marktbrunnen, und hier mag der Unterschied der Temperaturgrade der verschiedenen Hauptquelle folgen: Marktbrunnen 40 Gr. R., Schlossbrunnen 42 Gr., Theresienbrunnen 43¼ Gr., Mühlbrunnen 44¼ Gr., Felsenquelle 46 Gr., Neubrunnen 48 Gr., Bernhardsbrunnen 55 Gr, welcher also vom Sprudel mit 59 Gr. nur um 4 Grad Wärme different ist. Es gibt noch einige andere Quellen, die aber weniger benutzt werden, wie die zur russischen Krone mit bloss 18 Gr. Wärme, dann die im Fremdenspital mit 38 Gr., welche nur zu Bädern in demselben Hause verwendet wird, endlich die Militärspitalsquelle mit 40 Gr., die ebenfalls nur vom Militärspitale verwendet wird.

Ausser den schon erwähnten physikalisch-chemischen Eigenschaften erwähnen wir noch in Bezug auf die Wassermenge, dass der Sprudel in einer Minute 12 Eimer, die Hygeenquelle 9 in der Minute liefert, also die stärksten natürlichen Quellen sind. Von allen übrigen liefert in derselben Zeit von einer Minute am meisten

der Bernhardsbrunnen mit 65 Seidel und am wenigsten die Felsenquelle mit nur 6 Seidel in der Minute, die übrigen innerhalb dieser beiden Grenzen mehr oder weniger, so dass man im Durchschnitt nur 12—15 Seidel rechnen kann, eine Quantität, die also keineswegs bedeutend ist, so dass die durch Doppelröhren geleiteten Quellen bei dem Zudrang der Kurgäste nur durch ununterbrochene Benutzung des Abflusses den Ansprüchen zu entsprechen vermögen; ja oft bilden sich dabei lange Reihen von harrenden Gästen, die in einer Art Gänsemarsch hinter einander folgen, was possirlich anzuschauen ist.

Das kohlensaure Gas ist gleichfalls in Bezug auf Quantität verschieden, wohl nach den Wärmegraden der Quellen, so dass der Sprudel die geringste Menge nämlich in 16 Unzen 7,8 Kubikzoll Par. M. enthält, während der Schlossbrunnen die grösste Menge nämlich 17,3 in derselben Quantität Wasser enthält und die übrigen Quellen innerhalb dieser Extreme ihre Mengeverhältnisse besitzen. Stickgas ist ebenfalls in ähnlichen Verhältnissen in den Quellen enthalten und zwar in dem Sprudelwasser am wenigsten (0,03), während in der Schlossquelle am meisten (0,06) enthalten sein soll. Feste Bestandtheile sind dagegen in fast ganz umgekehrten Verhältnissen vorhanden, so dass in der gleichen Quantität Wasser von 16 Unzen das heisseste Sprudelwasser am meisten enthält und zwar 44,9, während die Schlossquelle nur 42,1 enthält, so dass man sagen kann: Je heisser die Quelle, desto mehr feste Bestandtheile besitzt sie.

Geruch und Geschmack. Nur in der Nähe des Sprudels bemerkt man einen Geruch, der dem von frisch geschlachteten Thieren aufsteigenden Dunste gleich kommt, zuweilen aber soll bei mehr stehendem Wasser sich ein Schwefellebergeruch bemerklich machen, der aus der zersetzten Schwefelsäure herrühren muss. Der Geschmack aller Quellen ist im Allgemeinen ziemlich gleich, laugenhaft, fade, wenig salzig, nur im Anfang manchen Kurgästen unangenehm, später aber daran gewöhnt, einer schwachen homöopathischen Hühnersuppe ähnlich, immer angenehmer, bis endlich gegen Ende der Kur eine Art Sättigung eintritt. Die mehr kühleren Quellen fand ich deutlich säuerlicher, was von der mehr vorherrschenden Kohlensäure herrührt.

Die grüne Materie, welche sich an den Abflussquellen Carlsbads zeigt, ist insofern von Interesse namentlich für Naturforscher, da dieselbe aus Confervenpflanzen besteht und nach den gemachten Untersuchungen aus unzähligen mikroskopischen Thierchen besteht, sie sich also natürlich erst an der atmosphärischen Luft bilden konnte.

Was die einzelnen festen Bestandtheile anbelangt, so erlaube ich mir noch einmal darauf zurückzukommen und gebe ich hier eine Uebersichtstabelle der chemischen Analysen der vorzüglichsten Quellen von den bedeutendsten Chemikern. Unter diesen verdient der Apotheker Göttl zu Carlsbad als einer der gründ-

lichsten besondere Aufmerksamkeit, der auch behauptet, dass die Summe der festen Bestandtheile in sämmtlichen Quellen gleich, nämlich ohne Bruchtheil 42 Gran in 1 Pfund Wasser sei. Auch hat sich durch die wiederholten Analysen zu verschiedenen Zeiten in qualitativer wie quantitativer Beziehung von dem ersten Chemiker Becher 1789 bis zum letzten Göttl 1852 eine fast förmliche Gleichheit herausgestellt, so dass nur in den Fortschritten der Wissenschaften die einzelnen unbedeutenden genaueren Unterschiede herauszufinden sind.

Tabelle der festen Bestandtheile einiger Hauptquellen.

16 Unzen enthalten an festen Bestandtheilen in Grammen des Wiener Apotheker-Gewichts	Sprudel nach Berzelius 1823	Mühlbrunnen nach Reuss 1812	Schlossbrunn nach Göttl 1852
Schwefelsaures Kali	—	—	11,558
Schwefelsaures Natron	19,89616	17,804	10,145
Natriumchlorid	7,97583	8,708	8,463
Kohlensaures Natron	9,69500	10,365	8,555
Kohlensaurer Strontian	0,00737	—	—
Kohlensaurer Kalk	2,37005	3,625	2,149
Kohlensaure Magnesia	1,36965	—	0,299
Kohlensaures Eisenoxydul	0,02780	0,032	0,023
Kohlensaures Manganoxydul	0,00645	—	—
Phosphorsaurer Kalk	0,00169	—	—
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,00246	—	—
Kieselerde	0,57715	—	0,052

Es ist nicht der Zweck, hier alle Bestandtheile der Brunnen ausführlich darzustellen — Dr. Rudolf Mannl's Werk liefert diess ausführlich —, sondern nur eine ungefähre Uebersicht der Hauptbrunnen von pharmakodynamischem Aequivalent zu abstrahiren, das wohl auf alle übrigen Brunnen seine gerechte Anwendung findet.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber eine Heilquelle auf der Insel Nissyros.

Von Prof. **X. Landerer** zu Athen.

Da ich Gelegenheit hatte, Wasser der Heilquelle dieser Insel zur Untersuchung und einige Mittheilungen über ihre geologischen Verhältnisse zu erhalten, so will ich dieselben den Lesern und Freunden der „Balneol. Zeitung“ in Kürze mittheilen.

Keine der Inseln des griechischen Archipels ist der vulkanischen Insel Santorin ähnlicher als die kleine Insel Nissyros, die jedoch unter türkischer Herrschaft steht. Sie erscheint gleich jener Insel als der allmähliche Auswurf eines Vulkans, der den Rand seines Kraters immer höher aufbaute und ganze Ströme glühender Lava und Lawinen von Asche und Bimstein über seine Seiten

niederrollen liess, bis er endlich gleich einer ausgebrannten Esse in sich zusammenstürzte und in der Mitte des Eilands einen tiefen Kessel bildete, wo sich jetzt der aus dem Innern ausdampfende Schwefel ansammelt. Durch diese ergossenen Lavaströme bildeten sich eine Menge kleiner Hügel und auf diesen war die alte Stadt Nissyros erbaut, die in den ältesten Zeiten Porphyris hiess. Diese vulkanische Einsenkung, die einem grossen Kessel gleicht, ist von hohen trachytischen Bergkuppen eingefasst, welche den Rand des eingesunkenen Kraters bilden und deren einige sich bis zur Höhe von 1200—1800 Fuss erheben. Der zwischen den in dieser vulkanischen Einsenkung befindlichen Lava-, Bimstein- und Obsidianmassen sublimirte Schwefel, von dem alle diese vulkanischen Produkte durchdrungen und damit überzogen sind, wird von Zeit zu Zeit in grossen Massen ausgebrochen und bildet einen nicht unbedeutenden Handelsartikel für die Bewohner der Insel. Hier nun entquillt aus einer Menge Spalten eine kräftige Schwefelquelle, eine Theiotherme, die von den Leuten unter dem Namen Bromoneron d. h. Stinkendes Wasser gegen rheumatische Leiden mit grossem Nutzen angewendet wird.

In noch grösserer Menge sammelt sich der sublimirte Schwefel am nördlichen Kraterrande an und da öffnet sich eine Felsspalte, aus der ein geruchloser aber glühend heisser Luftstrom herausdringt. Die Nissyrioten nennen diese Stelle *Πυρία* d. h. Feuerherd und haben über der Spalte ein kleines Häuschen erbaut, zu welchem alle in Folge von Erkältung an Rheumatismus Leidenden gehen, um hier zu schwitzen, es aber darin wegen der grossen Hitze des Luftstroms, die über 50 Grad Reaumur beträgt, nicht lange auszuhalten vermögen und oft das Freie suchen müssen.

Ueber die Thermen von Astyra auf der Trojanischen Ebene.

Von Prof. **X. Landerer** zu Athen.

Auf der im Alterthum so weltberühmten Trojanischen Ebene, deren Hauptstadt Alexandria Trojas durch Alexander den Grossen gegründet ward und die durch den kunstsinnigen und gelehrten Herodes Atticus, einen sehr reichen Athener, der Präfect der griechischen Städte in Kleinasien war, verschönert wurde, — auf dieser ausgedehnten Ebene von Troja liegt ein kleines unbedeutendes Dörfchen, Astyra oder Astara genannt, in dessen Nähe sich Thermen befinden, die als Lutsas und Chamams von den Bewohnern dieser Gegend benutzt werden. Diese Thermen entquellen am Fusse eines kleinen Hügels aus einer Menge Spaltöffnungen, deren gegen 40 sein sollen, und da vierzig auf türkisch Girk heisst und die Oeffnung oder das Auge Giöz, so nennen die Türken diese Bäder nach der Zahl der Oeffnungen, aus denen diese Thermen emporquellen, Girk-Giöz d. h. Vierzigäugige Thermen.

Durch einen mir befreundeten Reisenden, der sich längere Zeit an den Dardanellen aufgehalten und alle umliegenden Gegenden besucht hatte, habe ich einige Flaschen dieses Mineralwassers zur Analyse erhalten. Aus dem Geruch nach Schwefelwasserstoffgas liess sich sogleich erkennen, dass diese Quellen Theiothermen sind, wie auch die beigefügten brieflichen Mittheilungen besagten, dass man schon aus weiter Ferne den Geruch dieser Quellen nach Schwefelwasserstoffgas wahrzunehmen im Stande sei, und dass die in der Nähe wohnenden Griechen die Quellen Bromoneria d. h. Stinkendes Wasser nennen, denn so heissen bei den Griechen im ganzen Oriente die Schwefelquellen. In der Nähe dieser Thermen findet sich kein Haus zur Unterkunft für die dahin kommenden Patienten, wesshalb sich dieselben Löcher in die Erde graben und das Thermalwasser hinleiten, um sich hineinzusetzen. — Ob diese Quellen in den alten Zeiten benutzt wurden, ist nicht zu erforschen, wenigstens deuten die in der Nähe des Dorfes und der Thermen befindlichen Gebäuderuinen keineswegs auf Bäder.

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber die Weintraubenkur.

Von Dr. **Pircher** zu Meran.

Die Weintraube gehört vermöge ihrer Zusammensetzung in die Reihe der auflösenden und gelind abführenden Mittel. Eine grössere Quantität Trauben (etwa 4—5 Pfd.) im Verlaufe eines Morgens genossen, erzeugt ein Gefühl von Völle des Magens und Aufblähung des Unterleibes, häufiges Aufstossen von Luft, der Puls wird voller und schneller, der Kopf eingenommen, der Geist ist unaufgelegt zu Arbeiten, der Appetit vermindert sich, der Schlaf wird unruhig, von schweren Träumen unterbrochen. Beim Fortgebrauche dieser Quantität vermehrt sich bald die Urinsecretion, der Urin wird blass und sein spec. Gewicht geringer, erst nach 2 — 3 Tagen erfolgen 2—5 breiige, stark gefärbte Stuhlgänge ohne alle Schmerzen, und damit schwinden die obgenannten unangenehmen Symptome und der Appetit kehrt wieder. Nur bei besonderer Disposition treten copiöse, wässerige Stuhlentleerungen ein, mit Kolikschmerzen und Tenesmus. Bei längerem Fortgenusse nimmt immer der Körper an Gewicht ab. Der Genuss einer geringeren Quantität mit allmähliger Steigerung hat oft während der ersten Tage Stuhlverstopfung mit erhöhter Wirkung auf Puls, Appetit, Schlaf etc. zur Folge, bis bei einem Genusse von wenigstens 3 Pfund täglich mit dem Eintritte der Wirkung auf den Darmkanal das normale Befinden wiederkehrt. Aus der angegebenen physiologischen Wirkung ergibt sich die rationelle Anwendung, und man begreift leicht und die Erfahrung hat es bewiesen, dass die Weintraubenkur, d. h. der vier bis sechs Wochen lang fortgesetzte tägliche Genuss von drei bis sechs und mehr Pfunden Trauben, bei knapper Diät, im Allgemeinen den Tuberculösen mehr Schaden als Nutzen bringt. Die Erfahrung hat gelehrt, dass die Traubenkur allen Tuberculösen, welche fiebern oder überhaupt leicht reizbar sind, in welchem Stadium sie sich auch befinden mögen, einen ent-

schiedenen Nachtheil bringe; das Fieber wird stärker, die Kräfte schwinden rascher und bei vorgerücktem Stadium treten bald erschöpfende, schwer zu stillende Diarrhöen ein. Gefährlich wird die Traubenkur auch Tuberculösen, die häufig an Bluthusten leiden, indem während derselben sehr gerne Recidiven der Hämoptoë eintreten; selbst seit Jahren schon ausgebliebene Hämoptoë kehrte wieder. Besonders ist dieses Auftreten von Bluthusten bei vorhandenen chronischen Rachen- und Kehlkopfkatharrhen zu befürchten, indem diese Katarrhe exacerbiren und hiemit der Hustenreiz zunimmt. Nützlich dagegen erwies sich die Traubenkur in jenen Fällen von chronischer Tuberculose, in welchen der tuberculöse Process bereits schon lange stillstand oder abgelaufen ist, wo die Ernährung gut von Statten geht und wo nur noch ein chronischer Katarrh der Respirationsorgane mit quälendem Husten und zähem Auswurfe übrig geblieben ist. In jedem anderen Falle kann die Traubenkur ohne Nachtheil nicht angewendet werden. Gegen den Genuss von 1—2 Pfd. Trauben auf den ganzen Tag vertheilt, ist bei gesunden Verdauungsorganen und hinreichender Nahrung zwar nichts einzuwenden; nur darf man dieses keine Traubenkur nennen und die günstigen Erfolge nicht dieser, sondern dem milden südlichen Klima, der wohlthätigen Ruhe etc. zuschreiben.

Von ausgezeichnetem Erfolge ist aber die Traubenkur bei jenen lästigen Zuständen des Unterleibes, die man unter der Benennung Hämorrhoiden und Plethora abdominalis zusammenfasst, ohne dass eine nachweisbare pathologische Veränderung eines Organs zu Grunde läge. Daran reihen sich einige Krankheiten der Leber, nämlich die Hyperämien derselben in Folge von Circulationsstörungen im Pfortadersysteme und die fettige Degeneration, namentlich jene, die im Gefolge von allgemeiner Fettsucht bei Vielessern und insbesondere bei Vieltrinkern auftritt. Bei letzteren vermindert sie auch die Sucht nach geistigen Getränken. Auch bei Leberhypertrophien und Hyperämien, welche Herzfehler begleiten, bringt sie eine lang andauernde Erleichterung. Leber- und Milzhypertrophien, welche nach Wechselfiebern vorkommen, schwinden ganz oder grösstentheils, wenn sie nicht zu veraltert sind. In Betreff der syphilitischen Leberhypertrophien besitzt P. keine Erfahrung. Manche Fälle von chronischem Icterus, welche ihren Grund wahrscheinlich in einem chronischen Katarrhe der Gallenwege hatten, wurden vollständig geheilt. Hieran reihen sich von den Krankheiten des Urogenitalsystems chronische schmerzlose Katarrhe der Blase, Blasenhämorhoiden, chronische Uterinalblennorrhöen; ebenso hat P. beim Infarctus uteri chron. in entsprechender Verbindung der Application von Blutegeln an die Vaginalportion in mehreren Fällen überraschende Erfolge gesehen. Ausgezeichnet bekommt die Traubenkur chlorotischen und schwächlichen Mädchen in der Entwickelungsperiode, doch lässt P. hier unentschieden, ob nicht der Luft, der Bewegung etc. der grösste Theil des Verdienstes gebührt. Von Magenkrankheiten erfährt insbesondere jene Form von Katarrh einen heilenden Einfluss, welche ohne eigentliche Schmerzen mit einem Gefühle von Druck und Völle in der Magengegend, von Aufblähen nach dem Genusse von Speisen, mit Appetitmangel und trägem Stuhle einhergeht, und nicht mit häufigem saurem Aufstossen und Sodbrennen verbunden ist. Unter den Krankheiten der Respirationsorgane sind chronische Bronchialkatarrhe mit copiösem zähem Auswurfe, Bronchiectasien, sowie auch Emphyseme, welche mit den genannten Krankheiten

einhergehen, für die Traubenkur geeignet; ebenso kann bei pleuritischen und Pericardialexsudaten, denen kein tuberculöser Process zu Grunde liegt und wenn die Individuen nicht zu sehr herabgekommen sind, manchmal ein günstiger Erfolg erwartet werden. Bei Hirnhyperämien, seien sie primär durch anstrengende Geistesarbeiten etc., oder secundär durch Circulationsstörungen in Folge von Herzfehlern und Unterleibsleiden erzeugt, zeigt sich die Traubenkur von ausgezeichnetem Erfolge. Scrophulösen Individuen, besonders jenen mit dem sogenannten torpiden Charakter, bekommt die Traubenkur vortrefflich und P. bedauert nur, dass gerade diese Form in Meran am wenigsten vertreten ist. Schliesslich bemerkt er, dass die Traubenkur in ihren Indicationen und Wirkungen mit den Brunnenkuren von Karlsbad und Marienbad sehr viel Aehnlichkeit habe und dass dieselbe als eine sehr angenehme und rationelle Nachkur zu den genannten Brunnenkuren empfohlen zu werden verdiene. (Prager Vierteljahrschr. 1859. 2. u. Ung. Ztschr. 33.)

Zur Balneotherapie.

Von Dr. **Lehmann** zu Rheme.

L. Lehmann weist in einer neuern Arbeit (Deutsche Klin., 1859, 36) darauf hin, dass die balneotherapeutische Wirksamkeit der kohlensäurehaltigen Therme von Rheme auch in den als erethisch bezeichneten Fällen von Scrophulose zu ihrer vollen Geltung komme und tritt damit einer traditionellen Anschauung entgegen, welche sich noch bei vielen Aerzten vorfindet und das Heilgebiet der Oeynhausener Bäder mit Unrecht beschränkt. Lehmann führt aus seiner Erfahrung eine Reihe von Fällen auf, in denen langjährige Knocheneiterungen auf scrophulösem Boden und bei Subjecten, deren Habitus ganz dem als erethisch bezeichneten entsprach, durch die Kur in Rheme einer vollen Heilung zugeführt wurden. (Wir selbst haben Gelegenheit gehabt während unsres Aufenthaltes in diesem Badeorte Fälle von erethischer Scrophulose zu sehen, welche nach dem herrschenden Dogma von der aufregenden Wirkung der Kohlensäure in Rheme nicht bloss keine Heilung, sondern auffallende Verschlimmerung hätten erfahren müssen, die aber nichtsdestoweniger und ohne sich an pharmakodynamische Voraussetzungen zu kehren, den wohlthätigsten Effect der Therme zu rühmen hatten. Dass diese pharmakodynamischen Voraussetzungen aber auf Täuschung beruhen, dass der therapeutische Gesammteffect der Kohlensäure ein ganz andrer ist, als man ehedem annahm, darüber darf nach dem Ergebnisse neuerer Erfahrungen kein Zweifel sein. P.) (A. Med. C. Ztg.)

III. Recensionen.

Supériorité des bains de mer contre les dérangements de santé de la femme, par Henri Noppe. Troisième édition. Ostende, 1858, 8°, 114 p.

Es ist bekannt, dass die Seebäder eine grosse Wirksamkeit in Frauenkrankheiten haben; es ist übrigens Mode geworden, dass die Frauen sich auf

eigene Hand eine solche Kur verordnen, und im Seebad angekommen, auf eigene Faust die Kur gebrauchen. Beides ist der grösste Nachtheil, und schon recht oft zum Schlimmen umgeschlagen. Um aber genau zu wissen, in welchen Fällen von Frauenkrankheiten das Seebad Hilfe gewährt, und um davon eine richtige Anwendung zu machen, hat Verfasser das vorliegende Schriftchen geschrieben, das in 3. Auflage erscheint. Wie von dem Verf., der als Seebadschriftsteller und Seebadearzt gleich ausgezeichnet ist, nicht anders zu erwarten war, hat er etwas Treffliches geliefert, eine Schrift, die genau alle Indicationen und Contraindicationen abwägt, die allen zu empfehlen ist, die sich über diess Thema belehren wollen.

D. *B.*

IV. Tagesgeschichte.

* **Johannisberg,** 27. August. Im Juli waren 53 Gäste zu gleicher Zeit anwesend und alle disponiblen Zimmer besetzt. Im Ganzen waren im Laufe des Sommers bis jetzt 138 Gäste hier und sind gegenwärtig noch 42 anwesend. — Ueberhaupt gedeiht das Bad für die kurze Zeit seines Bestehens über Erwarten trotz der Machination seiner Wiedersacher.

∷ **Wiesbaden,** 30. August. Wie wir vernehmen, wurde bei Grabung eines Brunnens in der Nähe der Schwalbacher Strasse eine schwefelhaltige Quelle entdeckt. Herr Professor Fresenius wurde sofort um Untersuchung des Wassers gebeten. Sollte sich herausstellen, dass die Quelle so stark schwefelhaltig ist, dass das Wasser dem anderer Schwefelquellen gleichkommt, so wäre das für Wiesbaden von höchster Wichtigkeit, indem dadurch noch eine grosse Anzahl anderer Kranken hieher gezogen würde, da Wiesbaden durch seine milde Luft vor den meisten deutschen Badeorten, die Schwefelquellen haben, sich auszeichnet und also vornehmlich Kehlkopfleidende, Luftröhren- und Lungenkranke, sowie Scrophulöse die Schwefelwasserkur in Wiesbaden der in andern minder durch mildes Klima begünstigten Badeorte vorziehen würden.

* **Dürkheim** a. d. Haardt, 10. Sept. Die Traubenkur ist in vollem Zuge und täglich treffen Kurgäste hier ein. Die Terrasse des Kurgartens bietet mit ihrem wohlbesetzten Traubenmarkte in den Morgenstunden das heitere Bild einer Assemblee, in der unter den harmonischen Klängen unserer Kurmusik die modisch und kostbar gekleideten Kurgäste, conversirend und die köstlichen, vollkommen reifen Trauben essend, sich auf und abbewegen. Des Nachmittags bieten mehrere elegant gesattelte Esel und die Droschken der Kurgäste Gelegenheit zu Ausflügen in die reizende Umgegend. Die milde reine Luft, welche sie hier einathmen, nützt ihnen eben so viel, wie der Genuss der edlen Frucht des Weinstocks. Dürkheim erfreut sich bis in den späten Herbst einer milden Witterung, wesshalb bei dem steten Vorrath frischer Trauben die Kur bis in den November fortgesetzt werden kann und nicht bis zur Hälfte dieses Monats, wie neulich aus Ignoranz berichtet wurde. Dürkheim, als erster Traubenkurort Deutschlands empfiehlt sich auch dieses Jahr, weil in seiner Umgebung keine Spur von jener Geissel herrscht, welche

in diesem Semester andere Gegenden heimgesucht hat. Der Wein wird allen Anzeigen nach, noch besser als in den vorhergegangenen guten Weinjahren. Die Reife der Trauben ist jetzt vollständig.

† **Bad Soden,** 16. Sept. Auf bei hoher Landes-Regierung geschehene Verwendung unseres allgemein beliebten, überall für die Hebung und den Ruf Sodens thätigen Brunnenarztes, Obermedicinalrath Dr. Thilenius, ist dahier neben der erbohrten Quelle eine provisorische Badeanstalt errichtet worden mit vier für den Moment thunlichst zweckmässig eingerichteten Badestübchen. Dieselbe war während der Saison so stark frequentirt, dass täglich 20 bis 30 Bäder à 42 kr. genommen wurden. Der Zudrang wäre weit bedeutender gewesen, wenn mehr Bäder hätten verabreicht werden können. Die Wirkung des Wassers ist auffallend, besonders bei schwächlichen, zehrenden Kranken. Das Wasser, durch eine Röhre vom Sprudel in die Badewannen gelassen, hat hiernach noch 24 bis 25 Grad nach dem Badethermometer. Es wirkt stärkend und erquickend auf das ganze Nervensystem und unglaublich wohlthuend auf den ganzen Körper und insbesondere auf die Circulation des Blutes, die eine regelmässige wird, wo sie gestört war. Frappantere Resultate werden noch bei Hals- und Kehlkopfübeln erzielt durch das Einathmen des Gasstoffes und durch Gurgeln. Es sind in diesem Sommer schon merkwürdige Kuren gemacht worden, die den Ruf unserer Thermen um ein Bedeutendes vermehren. Das Wasser unseres Soolsprudels ist ein ausserordentliches Heilmittel. Bei solch thatsächlich erzielten Resultaten wäre es wünschenswerth und in jeder Beziehung vortheilhaft, wenn der von Herzoglicher Landes-Regierung projektirte Bau eines neuen Badehauses recht baldigst zur Ausführung gebracht würde.

♁ **Bad Schwalbach,** 17. Septbr. Nach der letzten Kurliste vom 14. Septbr. d. J. beläuft sich die Zahl der Gäste auf 2800 — ein Resultat, welches wir nach den obwaltenden Verhältnissen nicht erwarteten und auch nicht erwarten konnten. Während in den anderen Badeorten Klagen über Klagen geführt werden, können wir dagegen sehr zufrieden sein, indem wir die Ueberzeugung gewonnen haben, dass unser Badeort trotz aller Concurrenz und trotz so vieler Anfeindungen, die wir seit zwei Jahren von Aussen erfahren, einen immer schöneren Aufschwung nimmt. Sorgen wir nur immer, dass Schwalbach auch eine den Verhältnissen entsprechende schönere Form bekomme und die schon so oft gerügten Misstände beseitigt und nicht neue hinzugeschaffen werden, wie es leider den Anschein hat! Eine Naturnothwendigkeit ist es in Kurorten, die Strassen und öffentlichen Plätze möglichst zu erweitern, statt solche einzuengen und bestehenden Häusern die Aussicht ohne Noth zu verkümmern. Derartige Fehlgriffe hat unser Kurort schon in Menge zu beklagen.

⊙ **Bad Weilbach,** 18. Sept. Unser sonst so frequentes Bad hat sich während der heurigen Saison nicht der bedeutenden Frequenz anderer Jahre zu erfreuen. Die Ursache dieses Umstandes ist aber nur einzig und allein in den politischen Verwickelungen dieses Jahres zu suchen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt man eine geschmackvolle Einrichtung des Brunnenreservoirs.

◡̇ **Ems.** Die Frequenz der diessjährigen Saison ist 5168. Diese Anzahl vertheilt sich nach der Nationalität folgendermassen:

Engländer	438
Franzosen	577
Amerikaner und Brasilianer	124
Russen und Polen	973
Schweden und Norweger	77
Holländer und Belgier	397
Deutsche	2427
Dänen	64
Italiener	10
Türken, Wallachen und Moldauer	18
Spanier	5
Schweizer	58
	5168

△ **Berlin.** Vor dem Schluss der Sitzung der Hufeland'schen Gesellschaft vom 26. August stellte Steinthal die Frage zur Discussion: „ob der Gebrauch kalter Waschungen und der Flussbäder die Nachwirkung einer vorangegangenen Seebadekur beeinträchtige?“ Er fühle sich zu dieser Frage angeregt, weil er neuerdings diese Ansicht mehrfach bei Aerzten und Laien vertreten gefunden habe, während er selbst sie weder vom theoretischen Standpunkte aus theilen könne, noch in vielfältiger Erfahrung sich von der Haltbarkeit jener Behauptung habe überzeugen können. Er müsse folglich jene Frage vollständig verneinen.

Die Anwesenden traten dieser letztern Ansicht einstimmig bei.

** **Breslau.** Darf sich Schlesiens Hauptstadt auch nicht rühmen, gleich der Residenz ganz besondere Trinkhallen für künstlich bereitete Mineralwässer zu besitzen, so ist doch dem öffentlichen Bedürfniss in dieser Beziehung hier mindestens ebenso gut als in Berlin, und zwar schon früher als dort, Genüge geschehen. Man wird sich erinnern, dass der Inhaber der Mohrenapotheke bereits vor Jahren den Anfang machte, Selterser und andere Mineralwässer glasweise an das Publikum für einen sehr mässigen Preis ausschenken zu lassen, welchem Beispiele die meisten übrigen Apotheker allmählich nachfolgten. Neuerdings haben sich indess zwei förmliche Trinkhallen aufgethan, deren eine inmitten der Schweidnitzer Strasse sich durch angemessenen Comfort und äusserst frisches Getränk auszeichnet, während die zweite in einem bescheidenen Lokal der Graupenstrasse immerhin den dringenden Anforderungen des verkehrenden Publikums entspricht. (B. Z.)

□ **Misdroy.** Das deutsche Haus, der vorzüglichste Gasthof des Seebades Misdroy auf der Insel Wollin, ist am 25. Aug. vollständig niedergebrannt. Das Eigenthum der Badegäste wurde zwar gerettet, doch mussten sie abreisen, da ihr Unterkommen verloren war. Die Löschmannschaften prügelten sich anstatt zu retten.

* **Karlsbad.** Am ersten Jahrestage des 500jährigen Jubiläums von Karlsbad wurde die Erinnerung an jenes schöne Stadtfest durch die Einweihung des neuen Siechenhauses gefeiert.

.·. **Alexisbad.** Der Pächter unsrer Kaltwasseranstalt, der Med. Rath Dr. C. A. W. Richter, gibt jetzt ein Journal für naturgemässe Gesundheitspflege und Krankenbehandlung mit besonderer Berücksichtigung der Wasserkuren heraus. Das Journal erscheint in zwanglosen Heften, dergestallt, dass jedes einzelne Heft zwar für sich ein abgeschlossenes Ganze bildet, doch im Zusammenhange mit allem Vorausgehenden und Nachfolgenden steht. Das erste Heft soll unter dem Titel „Missgriffe in der Theorie und Praxis der Wasserkuren" erscheinen, und 10 Ngr. kosten. Diese Hefte erscheinen in Verbindung mit der industriellen Zeitschrift „die deutschen Bäder".

(*) **Salins.** Der Eigenthümer des Bades Salins, Grimaldi, hat in diesem Sommer grosse Arbeiten zur Hebung des Badeetablissements, dessen Eigenthümer er ist, vorgenommen.

* **Enghien.** Seit dem 20. Juli ist ein Inhalationssaal dahier eröffnet worden.

< **Spa.** Am 15. September belief sich der Reingewinn der Spielpächter in Spa auf nicht weniger als 1,113,570 Fr. 87 C.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 20.)

Annuaire des eaux minérales et des bains de mer de la France et de l'étranger, publié par la Gazette des eaux. Paris. Hachette & Comp. In 18. 285 pp. 2 Fr.

Bach, Des Eaux gazeuses alcalines non ferrugineuses de Soultzmatt (Haut-Rhin). Paris. J. B. Baillière et fils. In 8. 16 pp.

Balestreri, Dell' acqua fredda a corpo sano e malado e degli stabilimenti idroterapici di Savignone, Voltaggio e Genova. Genova 1858.

Barth, Gebrauch der Thermalwasser bei Abend. Rec. Ztschr. f. wiss. Ther. IV. 5 u. 6.

Bericht, kurzer, über die therapeutische Verwendung des Homburger Luisenbrunnen. Von den Homburger Brunnenärzten. 11 S. in gr. 8. Homburg, Schick.

Bruzau, Ueber Aufbewahrung von Mineralwässern. Rev. de Thér. med.-chir. 10.

Cazin, C. E., Notice sur les champignons qui croissent dans les galeries souterraines de l'établissiment thermal de Bagnères de Biggore; avec des remarques de M. C. Montagne et un plan des galeries souterraines de Luchon. Paris. G. Baillière. In 8. 31 pp.

Dawson, Socres sulfureuses d'Ohio. The clinical Lancet, 1859. Fevr.

Dietl, Galizische Badereisen. Wien. med. Wochenschr. 23. 24. 28. 30.

Eaux minérales ferro-crénatés de Fontaine Bonneleau (Oise), annalysée par M. Ossian Henry. Paris, impr. Moquet. In 8. 15 pp.

Fleckles, Mittheilungen aus der Saison 1858 zu Karlsbad. (Gastropathien; Diabetes mellitus; Herzkrankheiten). Med. Centr.-Ztg. XXVIII. 33.

Grellois, Eug., Etudes sur les eaux minérales de Sierk. Paris. V. Masson. In 18. 104 pp. 1¼ Fr.

Henry, Ueber das eisenhaltige Wasser von Oriol (Isère) und das Mineralwasser zweier Quellen zu Condes (Puy-de-Dôme). Bull. de l'Acad. XXIV. p. 858; Mai.

Hlawaczek, Ed., Karlsbad, seine Umgebungen und geselligen Verhältnisse. 6. Aufl. Mit einem (lith.) Situationsplan von Karlsbad und seiner Umgebungen (in qu.-4.). VIII und 262 S. in 8. Prag, Dominicus.

James, C., Montaignes Reisen durch einige Bäder Deutschlands und Italiens. Gaz. de Par. 18.

Krahmer, Heilmittellehre (Kuranstalten). — Rec. Deutsche Klinik. 36.

Löschner, Johannesbad im böhmischen Riesengebirge als Kurort. Prag. Tempsky. 8. 68 S.

v. Mühlenfels, E., Marienbader Gedenkbuch. Bespr. Ill. Ztg. v. 17. Sept.

Niebergall, Badeärztl. Notizen aus dem neuen Badehause zu Arnstadt in Thüringen. Deutsche Klin. 9.

Opitz, Fr. Joh., Die neue Fassung des Marienbader Kreuzbrunnens im Herbste 1858, und dessen neuen Analyse nebst Bemerk. über seine Entstehung. Prag. Calve's Buchh. 8. IV. u. 75 S. n. 14 Ngr.

Polemisches zwischen Berg und Canstatt. — Würtemb. ärztl. Corresp. Bltt. No. 32. p. 256.

Reichard, Chem. Unters. v. Liebenstein. Hamb. Corresp. 166.

Rolffs, A., Director Lampe und die Kräuterheilanstalt in Goslar a. Harz. Mit Porträt Lampe's in Stahlst. VIII und 172 S. in 8. Goslar, Brückner.

Schwerdt, H., Thüringens Bäder nach ihrer Lage, ihren Heilkräften, ihren Einrichtungen und ihren Umgebungen. Wegweiser und Gedenkbuch für Einheimische und Fremde. 16. Gotha, Müller. 1. Heft. Liebenstein. 2. Aufl. 127 S.

Spengler, Bericht über Ems 1858. — Rec. med. Ztg. v. V. f. H. u. Pr. No. 26.

Statistik des Medicinalstandes, der Kranken- und Humanitätsanstalten, der Mineralwässer, Bäder, Trink- und Gesundbrunnen von Ungarn. VIII und 360 S. in hoch 4. Wien, Braumüller's Sort.

Troschel, E., Album von Zoppot. In Originalzeichnungen. 6 Steintfln. in Tondruck. qu.-8. Danzig, Berthling.

Valentiner, Bericht über die Saison 1858 zu Pyrmont. Deutsche Klinik. 28.

Wachtel, D., Ungarns Kurorte und Mineralquellen. Nach einer im h. Auftrage Sr. Exc. des Hrn. Minister des Innern Frhrn. A. v. Bach unternommenen Bereisung beschrieben. VIII und 475 S. in Lex.-8. Oedenburg, Seyring und Hennicke in Comm.

Wildbad. Les bains de Wildbad, Teinach, Liebenstein et ses environs. Description nouvelle historique, physique, géologique et littéraire. D'après l'Allemand avec une préface par Philarète Chasles. VIII u. 216 S. in 8. mit 1 Sthlst. in qu.-4. Stuttgart, Sonnewald.

v. Zebracki, Die Brunnenkur von Buzias. Wien. Seidel. — Rec. Wien. med. Woch. 36.

VI. Preisfrage.

Der Syndicus von Acqui hat die medicinische Gesellschaft der Sardinischen Staaten beauftragt folgende Preisfrage auszuschreiben, und einen Preis von 500 Francs für die beste Beantwortung festgesetzt.

Conseil relativ aux vertus et qualites salutaires de l'eau thermale sulfureuse qui surgit dans le territoire d'Acqui, considerée à l'état liquide gazeux et à celui de boues, a fin de les employer selon les formes que la science a jugées et réputés d'actualité ou utiles, en profitant des faits déjà établis; et cela, en rapport direct et immédiat avec le projet de construire un établissement thermal à la porte de cette ville, dans lequel on puisse introduire les meilleurs systèmes déjà adoptés avec succès dans d'autres établissements analogues, et tous les autres perfectionnements qui peuvent concourir à tirer le meilleur parti de ces eaux thermales.

VII. Personalien.

Dr. Delacroix, Professor an der medicinischen Schule zu Besançon, bisher Inspector zu Luxeuil, ist in derselben Eigenschaft nach Plombières versetzt worden. — Dr. Crozant, Inspector zu Pougues ist gestorben. Sein Nachfolger ist Dr. F. Roubaud von Paris. — Dr. Dumoulin von Paris ist zum Badeinspecteur in Salins ernannt worden. Der bisherige Inspector Dr. Léger hat seine Entlassung genommen.

VIII. Anzeige.

Die Herren Kollegen, welche sich mit Galvanokaustik beschäftigen, ersuche ich ganz ergebenst, mir ihre Erfahrungen freundlichst mittheilen zu wollen, damit dieselben in eine neue Ausgabe aufgenommen werden können.

Durch gefällige Weiterverbreitung dieser Zeilen würden mich die hochgeehrten Herren Kollegen Redacteure medicinischer Zeitschriften dankbarlichst verpflichten.

Breslau, im Juli 1859.

Middeldorpf.

Druckfehler.

In Band VIII. No. 10 ist p. 157 Z. 15 v. o. statt eisensaures „arsensaures" Eisenoxydul zu setzen.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.